

Bach very british

Eröffnungskonzert der Reihe „Gott und die Welt“ mit der Gächinger Kantorei und dem Radiosinfonieorchester Stuttgart im Theaterhaus

VON RAINER KELLMAYER

Stuttgart – Eigentlich hätte Sir Neville Marriner beim Eröffnungskonzert der Reihe „Gott und die Welt“ der Bach-Akademie die Gächinger Kantorei und das Radiosinfonieorchester Stuttgart (RSO) im Theaterhaus leiten sollen. Doch eine Krankheit verhinderte die Rückkehr des 92-jährigen Altmeisters des Taktstocks ans Pult des RSO, das er in den 1980er-Jahren als Chefdirigent künstlerisch geprägt hat.

Sein kurzfristig eingesprungener Landsmann Howard Arman war mehr als bloßer Ersatz. Bei der Aufführung „Bach unter Gentlemen“ im Stuttgarter Theaterhaus erwies sich Arman, der derzeit Musikdirektor des Luzerner Theaters ist, als ausgesprochener Chorspezialist.

Seine ganze Erfahrung brachte der ehemalige Chefdirigent des Rundfunkchores Leipzig und designierte künstlerische Leiter des Chors des Bayerischen Rundfunks in die a cappella Vorträge der Gächinger Kantorei ein. In barocken Vertonungen „Hear my Prayer, o Lord“ von William Croft und Henry Purcell baute er die Akkordschichtungen sauber auf und sorgte für elastische Klangformung.

Leider kam die dynamische Feinarbeit etwas zu kurz. Besser war die Architektur der Lautstärkegrade in Charles Villiers Stanfords Motette „Beati quorum via“ herausgearbeitet: In bestechender Klarheit sang die Gächinger Kantorei die Pianissimo-Passagen, das Melos der Melodien floss, und der reibungslose Wechsel von Männer- und Frauenstimmen gab dem Gan-

zen Kontur. Assistierte von Streichern und Schlagzeugern des RSO schwelgte der Chor bei Frank Bridges „A Prayer“ in romantischen Tonwellen, und bei Harry Balfour Gardiners „Evening Hymn“ stützte Orgelbegleitung anstelle des originalen Orchesters den Chorklang.

Fantasia und Fuge

Eingangs hatte es Bach „very british“ gegeben. In Zeiten der Suche nach dem Originalklang Alter Musik bedarf es schon einigen Mutes, Johann Sebastian Bachs Orgelwerk „Fantasia und Fuge BWV 537“ in einem Orchesterarrangement von Edward Elgar aus dem Jahr 1921 zu spielen. Trotz aller instrumentaler Kompetenz des RSO legte sich ein dichter roman-

tischer Schleier über das Werk. Dies wurde noch verstärkt durch die für Orchesterkonzerte wenig geeignete Akustik des Theaterhauses: Bei jedem Aufstieg ins Forte dröhnte der Saal, einzelne Klangstränge waren nicht mehr differenziert zu hören, und die abschließende Fuge geriet in die Nähe eines pompösen Marsches.

Durchsichtiger angelegt war hingegen die Bearbeitung von Bachs „Fuga à la gigue BWV 577“ durch Gustav Holst. Ausgehend vom von Yves Savary hervorragend gespielten Einstieg des Solocellos baute sich die Struktur über ein Streichtrio (Mila Georgieva, Gunter Teuffel, Ives Savary) auf und verdichtete sich zum volltönenden Tutti. Howard Arman führte hier ebenso kluge Klangregie wie zuvor in „The Young

Person's Guide to the Orchestra op. 34“, in dem Benjamin Britten die einzelnen Orchestergruppen in Variationen über ein Thema von Henry Purcell vorstellt. Die Flöten flirrten, eine Tuba blökte, Oboe, Klarinette und Fagott steuerten wunderbare Kantilenen bei, und nach grummelnden Kontrabass-Lauten agierten die Schlagzeuger mit der Präzision eines Uhrwerks zum Walzertakt der Streicher. Den markanten Schlusspunkt setzte eine pompöse Fuge, die nochmals Purcells Thema zitierte und barocke Pracht aufleuchten ließ. Das alles machte riesigen Spaß, wobei die Musikerinnen und Musiker des RSO ihre instrumentale Kunst in bestem Licht erstrahlen ließen und vom Publikum begeistert gefeiert wurden.